

«Die Tiere können nicht für sich sprechen»

Cargo Sous Terrain plant die Tunnel-Baustelle in Dulliken mitten in einem sensiblen Wildtierkorridor von nationaler Bedeutung.

Noël Binetti

Für Wildtiere gleicht der Alltag in der dicht besiedelten Schweiz einem kniffligen Hindernisparcours. Rehe, Wildschweine, Füchse, Rothirsche, Luchse, Baumrarder, Dachse und andere Arten sehen sich auf ihren Streifzügen durch menschliche Zivilisation mit vielen Gefahren konfrontiert: Kantonsstrassen, Autobahnen, Bahngleise, Industrieareale oder grelle Lichtquellen. Und auch auf Lärm reagieren die scheuen Tiere empfindlich.

Doch schon bald könnte sich die Situation für Wildtiere im Niederamt noch zuspitzen. Denn exakt da, wo Cargo Sous Terrain (CST) im Dulliker Hard per 2026 den Zwischenangriff für den Tunnelbau plant, befindet sich ein vom Bundesamt für Umwelt definierter «Wildtierkorridor von überregionaler Bedeutung». Die seltene Passage zwischen den Ausläufern des Jura und den Wäldern nördlich der A1 erlaubt den Tieren bereits heute nur einen prekären «Wechsel», wie die Wanderungen von Tieren in der Fachsprache genannt werden.

Hegering Olten-Gösgen-Gäu äussert Bedenken

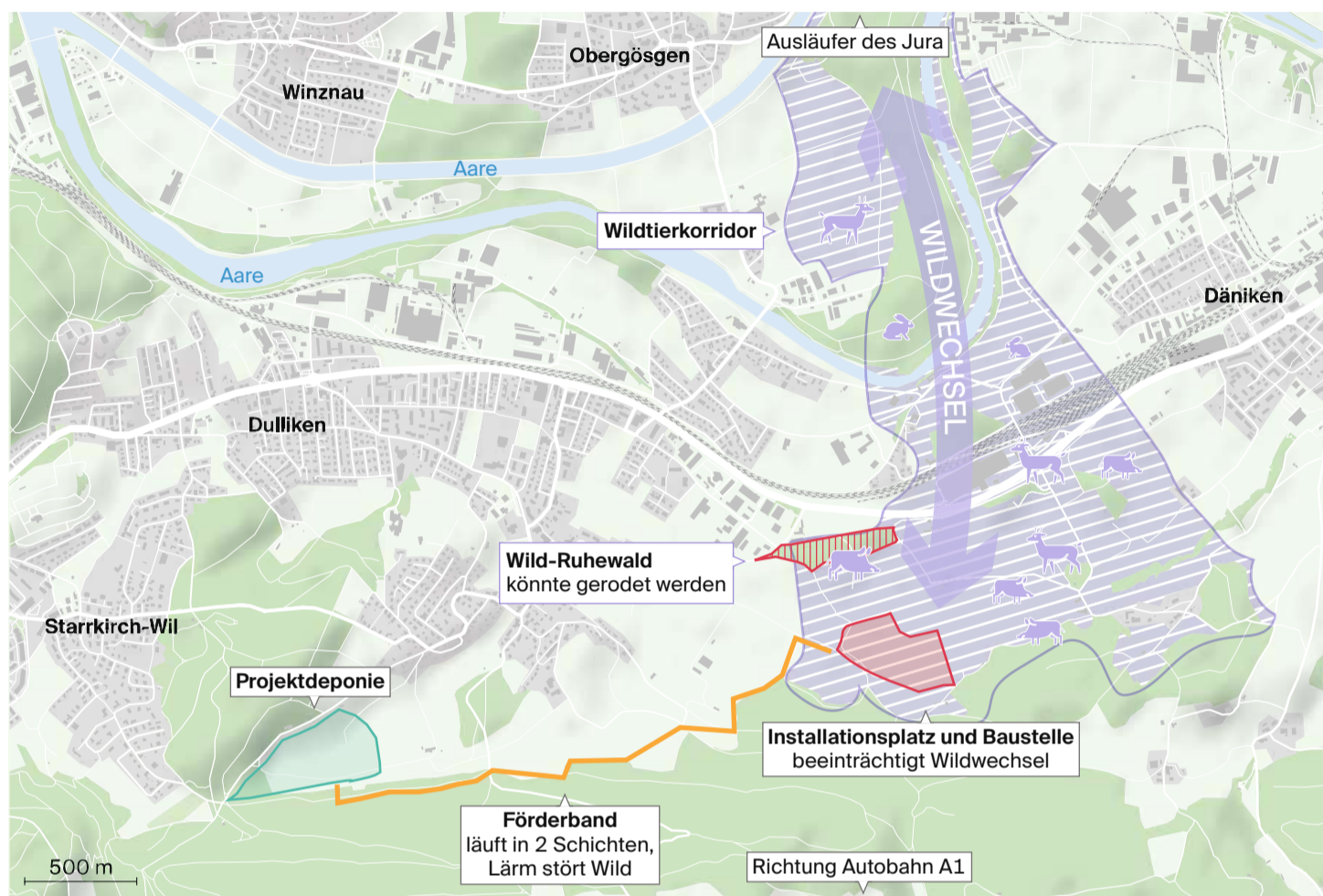
Christian Wüthrich spricht diese Sprache, er ist Obmann beim Hegering Olten-Gösgen-Gäu. Diesem sind fünfzehn regionale Jagdreviere angeschlossen. Wüthrich ist es ein Anliegen, dass die Perspektive der Tiere in die Planungen des Projekts einfließen und auch in der Berichterstattung darüber Gehör finden: «Denn die Tiere können nicht für sich sprechen.»

Der Wildtierkorridor im Niederamt umfasst Teile der Gemeinden Dulliken, Däniken, Lostorf, Niedergösgen, Obergösgen und Winznau. Auf der Karte des Bundes ist er rot schraffiert, was für «weitgehend unterbrochen» steht. Die Wildtiere sind hier in ihren Bewegungen also bereits heute stark eingeschränkt. Doch für sie ist dieses Nadelöhr zentral: Weite Strecken der SBB-Linie in westlicher und östlicher Richtung verfügen über Schallschutzwände. Den Tieren bleibt auf dieser Achse nur der Wechsel in der Nähe des ehemaligen Postverteilzentrums.

Wüthrich spricht denn auch von wichtigen «Einständen» für die Tiere im Gebiet der geplanten CST-Baustelle. Das sind Plätze, wo die Tiere sich aufhalten und abwarten: Erst wenn der Mensch seine Aktivitäten zurückfährt, beginnen sie umherzuziehen. Im vorliegenden Fall sind insbesondere Rehe, Schwarzwild, Dachse oder Füchse betroffen. «Mittlerweile traversiert hier auch der Hirsch.»

«Wir haben erst aus den Medien vom Projekt erfahren», sagt Wüthrich. «Und wir waren am Infoabend in Dulliken.» Bislang sei der Wildtierkorridor «SO 12» von den Initianten aber nicht thematisiert worden. Der Tierfreund und passionierte Jäger unterstreicht: «Ich habe

Wo der Bau des Gütertransportsystems «Cargo Sous Terrain» die Tierwelt beeinträchtigen würde



Quelle: Cargo Sous Terrain, BFU (Wildtierkorridor)/Karte: stb



In diesem Gebiet plant CST Installationsplätze und einen Zwischenangriff ins Erdinnere. Das Wäldchen in der rechten Bildmitte könnte der Erschliessung zum Opfer fallen.
Bild: Bruno Kissling

nichts gegen das Projekt von CST.» Er finde dieses «interessant und sinnvoll». Zudem würde es gut aufgegleist zu sein.

Wird Ruhewäldchen im Hard gerodet?

Bislang sei der Hegering Olten-Gösgen-Gäu von den Initianten noch nicht kontaktiert worden, und man habe sich auch noch nicht eingebracht. «Wir wollten abwarten, bis Konkretes bekannt ist», sagt Wüthrich. Er gibt zu bedenken, dass die Tiere während der gesamten Bauzeit von den Auswirkungen betroffen sind. «Bei solchen Baustellen sind Sicherheitszäune üblich. Diese stellen für die Tiere unüberwindbare Hindernisse dar.»

Auch der Lärm durch das von CST geplante Förderband zur Deponie im Rütitäl würde die Tiere einschüchtern. Es soll entlang sensibler Waldstücke und zum Teil durch den Wald verlaufen. Auch deshalb hat sich der Gemeinderat gegen die Deponie im Rütitäl ausgesprochen. Doch Wüthrich bleibt kri-

tisch: «CST will offenbar das kleine Wäldchen an der Kantonsstrasse, zwischen Hardacker und Hard, roden.» Heute dient dieses den Tieren als Ruhewald, bevor sie in ruhigen Momenten Strasse und Gleise queren.»

Gerade in der heutigen Zeit wird der Wald immer stärker als Erholungs- und Sportgebiet genutzt. «Da sind Ruhezone für Wildtiere von existenzieller Bedeutung». Wüthrich erinnert an den Feldhasen: «Durch die Zersiedelung der Kulturlandschaft im Mittelland ist dieser nicht mehr heimisch und zählt heute zu den gefährdeten Arten.»

Cargo Sous Terrain im Austausch mit Behörden

Der Wildtierkorridor «SO 12» war den CST-Initianten von Beginn der Planungsarbeiten an bekannt, heisst es in einer schriftlichen Stellungnahme von CST auf Fragen dieser Zeitung. Wie andere planerische Rahmenbedingungen werde er miteinbezogen: «Der Umgang mit Wildtierkorridoren ist Be-

standteil von Umweltverträglichkeitsprüfung und Umweltverträglichkeitsbericht», hält CST-Mediensprecher Patrik Aellig fest.

Für einen Zwischenangriff, wie ihn CST plant, seien grosse Flächen erforderlich. «Diese sind nur ausserhalb des Siedlungsgebiets vorhanden», geht Aellig weiter auf das Thema ein. «Diese Flächen müssen gut – möglichst per Bahn – erschliessbar sein, damit der Baustellenverkehr nicht durch die Siedlungsgebiete geführt werden muss.» Zudem sei der Zwischenangriff nach Möglichkeit ausserhalb des Grundwassers zu platzieren.

«Die raumplanerischen Vorgaben und die Umweltaspekte werden im Rahmen des Plangenehmigungsverfahrens durch den Bund einer Interessensabwägung unterzogen», heisst es bei CST generell. Konkret beanspruche der Zwischenangriff in Dulliken während der Bauzeit einen Bereich am südwestlichen Rand des Wildtierkorridors. Patrik Aellig dazu: «Der Korri-

«Ruhezonen sind für Wildtiere von existenzieller Bedeutung.»



Christian Wüthrich
Obmann Hegering
Olten-Gösgen-Gäu

dor ist an dieser Stelle etwa 1,5 Kilometer breit. Davon benötigt CST rund 500 Meter.»

CST: Wildtierkorridor «unbestritten wichtig»

Für CST sei der Wildtierkorridor «unbestritten wichtig». Im Pflichtenheft zum Umweltverträglichkeitsbericht sei festgehalten: «Die räumliche und funktionelle Sicherung der überregionalen Wildtierkorridore wird sichergestellt.» Eine temporäre Beeinträchtigung durch die Bautätigkeit könne jedoch nicht vollständig ausgeschlossen werden. Mit den kantonalen Fachstellen hätten diesbezüglich mehrere Sitzungen stattgefunden.

Als Massnahmen, die dem Wild den Wechsel in der Bauzeit ermöglichen sollen, benennt Patrik Aellig etwa Leitstrukturen, «damit es zu den durchgängigen Bereichen geleitet wird». Dazu Lichteindämmung, Sicht- und Schallschutz.

Da die Arbeiten im Zweischichtbetrieb vorgesehen sind, soll für die Tiere ein Zeit-

fenster offenbleiben: «Die Wildtiere nutzen bereits heute die verkehrsarme Zeit nach Mitternacht bis etwa 5 Uhr für die Querung von Zuglinie und Kantonsstrasse.» In diesen Zeiten herrsche auch auf den CST-Baustellen kein Baubetrieb, so Aellig.

Hegering-Obmann Christian Wüthrich vertritt hierzu eine andere Meinung: «Das Wild ist auch in der Morgen- und Abenddämmerung sehr aktiv. Während der Tagesstunden wird es allerdings in den Wald zurückgedrängt.»

Zur möglichen Rodung des Wäldchens im Hard, das die Tiere laut Christian Wüthrich zur Besammlung vor dem Wechsel nutzen, hält Aellig fest: «Die Detailplanung ist noch nicht erfolgt. Sie bedarf einer guten Abstimmung zwischen dem Kiesabbau, CST und den kantonalen Stellen für Forst, Jagd und Umwelt.»

Solothurner Amt für Wald, Jagd und Fischerei

«Normalerweise eröffnet die federführende Stelle des Kantons den betroffenen Fachstellen die Gelegenheit zur Vorprüfung und Mitwirkung», schreibt das Solothurner Amt für Wald, Jagd und Fischerei (AWJF) auf die Frage, ob es bereits in die Planungen von CST involviert sei. Was die Funktionalität von Wildtierkorridoren betrifft, gehört diese zu den verbindlichen Aufgaben des Kantons.

Bei «SO 12» handle es sich um einen überregionalen Wildtierkorridor, «dieser hat somit einen nationalen Stellenwert». Grundsätzlich seien intakte Ökosysteme der Schlüssel für vitale Wildtierbestände. Das AWJF hält auf Anfrage fest: «Die Mobilität ist für Wildtiere deshalb so bedeutsam, weil sie der saisonalen Wanderung und dem genetischen Austausch zwischen Populationen dient sowie das Besiedeln neuer Gebiete ermöglicht.»

Isolation der Lebensräume wurde zum Problem

Bund und Kantone seien durch internationale und nationale Rechtsgrundlagen verpflichtet, die Durchlässigkeit der Landschaft für Wildtiere zu gewährleisten. Die Sanierung unterbrochener oder beeinträchtigter Wildtierkorridore ist demnach eine verbindliche Aufgabe des Kantons. Gefragt, welche potenziellen Konflikte das AWJF im Hinblick auf «SO 12» ausmacht, verweist das Amt auf die anstehende politische Interessenabwägung.

Einst war es möglich, dass wandernde Wildtiere von den Voralpen in den Jura gelangten oder umgekehrt. «Heute zerschneiden dicht besiedelte Wohngebiete und Industrieareale, hoch frequentierte Verkehrsträger und landwirtschaftlich intensiv genutzte Kulturlandflächen die traditionellen Wanderrouten unserer Wildtiere», schreibt das AWJF. Und: «Die Isolation der Lebensräume wurde in den letzten Jahren zu einem der grössten Probleme im Natur- und Landschaftsschutz.»